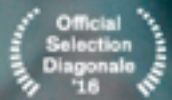


Zita Gaier Ursula Strauss Gerald Votava
Konstantin Khabensky Heinz Marecek Krista Stadler



ERÖFFNUNGSFILM

Ab 11. März im Kino

ein Film von Mirjam Unger

Maikäfer flieg

nach dem Roman von Christine Nöstlinger

Produktion: ORF, BLS, ...

„Ich werde alles tun, damit die Zeiten nie mehr normal werden.“

schulmaterial

FILMLADEN FILMVERLEIH

präsentiert

Maikäfer flieg

Ein Film von **Mirjam Unger**

eine Verfilmung des gleichnamigen Romanes von Christine Nöstlinger

Eröffnungsfilm der Diagonale 2016

Kinostart: 11. März 2016

Website:

<http://maikaeferflieg.derfilm.at/>

Filmladen Filmverleih GmbH

Mariahilferstraße 58/10
1070 Wien
+43 1 523 43 62 44

Schulvorstellungen Infos

Ines Kratzmüller
ines@kratzmueller.com
+43 699 12 64 13 47

Buchungen:

bestellung@kinomachtschule.at
+43 1 524 06 90

Produktion:

KGP Kranzelbinder Gabriele Produktion Seidengasse 15/3/19
1070 Wien
www.kgp.co.at

FILMLADEN



ORF Film/Fernseh-Abteilung

FILM
FONDS
WIEN

BLS.
BRUNNEN

FIBA
FILM INSTITUTE
ASSOCIATION

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

script
LAB

KGP



BESETZUNG

Christine
Mutter
Vater
Schwester
Großmutter
Großvater
Frau von Braun
jr. Gerald
Cohn
Major
Feldweibel
Soldat Iwan
Soldatin Ludmilla
Erzengel
Engel
Forstrat
Forsträtin

STAB

Regie
Drehbuch
Kamera
Schnitt
Musik
Ton
Ausstattung
Kostüme
Aufnahmeleitung
Produktion

Zita Gier
Ursula Strauss
Gerald Vltava
Paula Brunner
Christa Stadler
Heinz Marecek
Bettina Mittendorfer
Lino Maier
Konstantin Khabensky
Denis Burgazliev
Ivan Shvedoff
Markus Schwärzer
Lissy Pernthaler
Hilde Dalik
Lana Mae Lopicic
Alexander Jagsch
Anita Zieher

Mirjam Unger
Sandra Bohle, Mirjam Unger
Eva Testor
Niki Mossböck
Eva Jantschitsch
Dietmar Zuson
Katharina Wöppermann
Caterina Czepek
Daniel DeFranceschi / Daniela Matschnig
Gabriele Kranzelbinder

KURZINHALT

Wien 1945: Das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Zeit der russischen Besatzung, gesehen mit den Augen der neunjährigen Christine. Ausgebombt und mittellos kommt sie mit ihrer Familie in einer noblen Villa in Neuwaldegg unter. Nach der Kapitulation der deutschen Soldaten quartieren sich die Russen im Haus ein. Alle fürchten sich vor den als unberechenbar geltenden russischen Soldaten. Nur Christine nicht.

Regisseurin Mirjam Unger behält in ihrer Adaption des autobiografischen Romans „Maikäfer, flieg! Mein Vater, das Kriegsende, Cohn und ich“ von Christine Nöstlinger sowohl die inhaltliche Struktur als auch die Perspektive der neunjährigen Christine bei. Derart kann auch sie permanent zwischen Tragik und Komik changieren, ohne dabei das eine oder andere zu forcieren. Christines Beobachtungen sind flink, humorig und in ihrer trotzigen Naivität sehr weitsichtig. So muss Krieg gewesen sein, so lapidar im Alltag, so stechend im Bauch, so lustig, weil man an einem Wundertag den Teller ablecken durfte, ohne geschimpft zu werden, falls es einmal doch etwas Gutes zu Essen gab.

„... die bezüge zu heute, zu kindern, die im krieg leben oder aus dem krieg kommen, die überraschende aktualität des stoffes, haben mich fasziniert, begeistert und dazu veranlaßt vor 3 jahren mit all den wunderbaren menschen, die an diesem film beteiligt waren, eine verfilmung von maikäfer flieg in angriff zu nehmen...“
(mirjam unger)



SYNOPSIS

Christine Nöstlinger, eine der wichtigsten und einflussreichsten österreichischen Autorinnen, feiert im Oktober 2016 ihren 80. Geburtstag. Aus diesem Anlass und in großer Bewunderung und Wertschätzung ihrer Schreibkunst haben FilmemacherInnen von heute den zum Großteil autobiografischen Roman MAIKÄFER FLIEG von Christine Nöstlinger für die kommenden Generationen verfilmt.

„Es ist Krieg. Es ist schon lange Krieg. Ich kann mich überhaupt nicht mehr daran erinnern, dass einmal kein Krieg war.“ Die Welt der neunjährigen Christl (Zita Gaier) besteht vor allem aus Trümmern, Staub und Nächten im Luftschutzbunker. Die Nachricht vom nahen Kriegsende bedeutet für sie und ihre Familie kaum Erleichterung, denn schon naht die nächste Bedrohung: Die Russen kommen. Frauen und Kinder sollen nach Möglichkeit raus aus Wien, heißt es. Die Großeltern (Krista Stadler, Heinz Marecek) bleiben in der halb zerbombten Wohnung in Hernals zurück, weil Oma nicht in einem Nazi-Haus Zuflucht suchen will.

Und so findet sich in einer Villa im Vorort Neuwaldegg ein kleines Häufchen gebeutelter, völlig mittelloser Überlebenswilliger: Christl, ihre Mutter (Ursula Strauss), ihre große Schwester (Paula Brunner), die ehemalige Herrin der Villa Frau von Braun (Bettina Mittendorfer), deren kleiner Sohn (Lino Gaier) – und auch Christls verwundeter Papa (Gerald Votava), der aus dem Lazarett desertiert ist, um nicht fernab von der Familie in ein deutsches Lazarett geschickt zu werden.

Christl ist ein neugieriges, kluges Kind, das sich kein X für ein U vormachen lässt. Sie erkundet die neue Umgebung mit großen Augen und wenig Angst – und blickt mit kindlicher Unschuld tief in menschliche Abgründe. Und als die gefürchteten Russen, mittlerweile Siegermacht, die Villa in Beschlag nehmen, findet Christl im Außenseiter Cohn (Konstantin Khabensky) sogar einen richtigen Freund. Ob er sie wohl in die Stadt zu ihren geliebten Großeltern bringen kann?

Es fällt heutzutage schwer, sich eine Kindheit im zertrümmerten Wien der 1940er-Jahre vorzustellen. Wie viel der Alltag einer Kinderseele damals zugemutet hat, wie viele Gefahren und wie wenig Verständnis es gab, aber auch wie viel unbeugsamen Willen für ein besseres, würdiges Leben und wie viel Sinn für Humor – davon handelt der autobiografische Roman „Maikäfer, flieg! Mein Vater, das Kriegsende, Cohn und ich“ (1973) von Christine Nöstlinger. Filmemacherin Mirjam Unger bringt die ebenso berührende wie beinharte Vorlage authentisch und liebevoll auf die Leinwand: als spannend-humorvolle Geschichte einer Kindheit, als Porträt einer Zeit des (buchstäblichen) Umbruchs – und nicht zuletzt als Hommage für eine der größten österreichischen Autorinnen.

(Gini Brenner)

"ich bin ein sehr großer fan von christine
nöstlinger, nicht nur fan ihrer schreibkunst,
sondern auch ihres menschseins. ich bin ein
bisschen stolz, dabei gewesen zu sein und die
mutter dieser großen frau spielen zu dürfen."
(ursula strauss)



REGIESTATEMENT von Mirjam Unger

Jänner 2016.

Der Ursprung dieses Films liegt im Wiener Rabenhoftheater. Dort wurde Nöstlinger aufgeführt, bravourös, wie ich meine, zauberhaft, wie Nöstlinger sagte, „Iba de gaunz oamen leit“ mit, in den Hauptrollen, Uschi Strauss und Gerald Votava. Da durften wir alle die grandiose Autorin persönlich kennenlernen, die Heldin unserer Kindheitslesenächte, die große Christine Nöstlinger, witzig, intelligent, unkorruptierbar, der wahrhaftigste Mensch, der mir je begegnet ist.

So lag der Gedanke nah, wieder einmal etwas von Nöstlinger zu lesen und da fiel mir in einer Buchhandlung „**Maikäfer flieg**“ aus dem Jahr 1973 in die Hände. Ich kannte es nicht aus meiner Jugend, ich habe dieses wundervolle Buch erst als Erwachsene entdeckt und da passierte einiges gleichzeitig mit mir. Ich war gebannt, hingerissen, belustigt und vor allem habe ich etwas über den 2. Weltkrieg und die unmittelbaren Nachkriegswochen erfahren, so wie ich es von niemandem bislang geschildert bekommen hatte.

Ich komme aus einer gespaltenen Familie. Einerseits ist da der jüdische Background, meine Urgroßeltern, die nach Auschwitz kamen, meine Großeltern, die sich nach Israel retteten, mein Vater, der dann wieder nach Wien kam und dem das Judentum wichtig war und der uns auch – mit meiner Mutter, die konvertierte – jüdisch/zionistisch großzog.

Mütterlicherseits komme ich allerdings aus einer ur-Wiener, sozialistischen Heurigen-Familie aus Sievering. Mein Großvater war Eisenbahner und später arbeitete er sein Leben lang in seinem Heurigen, einer Hendlstation, wo es nur Back- oder Brathendl und Wein, Veltliner, gab. Zufällig lag dieser Heuriger vis à vis von der Wien Film und der Sascha Film, den legendären Filmstudios, wo sie in den 50er Jahren alle ein- und ausgingen, Hans Moser, Romy Schneider, Paul Hörbiger, Peter Alexander, Hannerl Matz, Ernst Marischka, Willy Forst und wie sie alle hießen. Und der Lieblingsstammgast meines Opas war der Anton Karas, weil er so oft kam, um den Wein vom Großvater zu trinken und die Melodie vom 3. Mann auf der Zither für die Gäste im Lokal und für den Martinkovits-Opa zu spielen....

Mit meinen jüdischen Wurzeln habe ich mich in dem Dokumentarfilm „Viennas Lost Daughters“ (2007) beschäftigt. Es hat mich unheimlich bereichert. In „Maikäfer flieg“ fand ich durch Nöstlingers großteils autobiografische Schilderungen ihrer Familie in den Monaten April bis September 1945 die Beschreibung derer, die keine Nazis waren, aber mit ihnen zurecht kommen mussten, die in Wien den Krieg miterlebten und überlebten. Ich fand hier die Beschreibung des Alltags im Krieg. So musste es gewesen sein, für meine Mutter, meine Großmutter, meinen Großvater, meine Urgroßeltern mütterlicherseits. Denn zwischen den Tätern und den Opfern gab es die ganz normale, arbeitende Zivilbevölkerung, die

diese Jahre aushalten mussten und dabei die Kinder durchzubringen hatten und darauf hofften, dass die Brüder, Söhne und Männer aus dem Krieg wieder zurückkehren würden. Kaum waren die Deutschen weg, waren die Besatzer da. Das alles hinterlässt Spuren, die bis in die Jetztzeit wirken, das fasziniert, beschäftigt mich und betrifft uns alle, denke ich. Da schließt sich der Kreis zu heute...

Und eins noch: Christine Nöstlinger feiert heuer im Oktober ihren 80. Geburtstag und wir Kinder, Frauen und Männer, die wir diesen Film gemacht haben, gratulieren ihr schon heute auf's Allerherzlichste. Hoch soll sie leben! Und wie man im Judentum sagt, 120 soll sie werden! Nöstlinger forever.

Maikäfer flieg!



„...der dreh war sicher eine der besten (aber auch anstrengendsten!) zeiten, die ich erlebt habe. 7 wochen mit lauter so feinen menschen, die gemeinsam alles geben für einen großen film. das war das schönste: dass wir uns alle so mochten. und echt viel spaß hatten. egal ob hinter und vor der kamera.“

(zita gaier)

Fragen zum Film

- * Wer ist das Mädchen, aus dessen Sichtweise MAIKÄFER FLIEG erzählt wird?
- * In welcher Familienkonstellation wächst das Mädchen auf?
- * Zu welcher Zeit spielt der Film?
- * Der Film beginnt mit einem Lied - welches Wort ist besonders prägend? Was bedeutet es?
- * In welchen Teil Wiens und in welche Zone zieht die Familie während des Krieges?
- * Wo finden sie Unterschlupf?
- * Wer ist Christines Freund?
- * Mit wem der Russen versteht sie sich am Besten? Welchen Beruf hat er? Was schenkt er ihrer Familie?

Fragen zu Buch und Film

- * Erkennst Du Unterschiede zwischen Romanvorlage und Film?
- * Wie ist die Sprache im Buch, wie im Film?
- * Was hat Dir am Buch besonders gut gefallen?
- * Was hat Dich am Film beeindruckt?
- * Wie gefallen Dir die Schauspielerinnen und Schauspieler?
- * Wie hast Du Dir die Figuren im Roman vorgestellt?

Recherchiere über den 2. Weltkrieg

- * Was war der Auslöser für den 2. Weltkrieg?
- * Wie haben die Menschen während der Kriegszeit gelebt? Wie hat die Zivilbevölkerung in dieser Zeit gelebt?
- * Wie war Wien besetzt?
- * Wie ist die Bevölkerung an die wenigen Lebensmittel gekommen?

Recherchiere über die Autorin des Romans

- * Wer ist Christine Nöstlinger?
- * Welche Bücher hat sie geschrieben?
- * Welche Bücher hast Du von ihr gelesen?
- * Hast Du ein Lieblingsbuch? Wurde es schon verfilmt?

Recherchiere über Deine Kindheit

- * Was erinnert Dich besonders an Deine Kindheit?
- * Erzähle Deine Kindheitserinnerungen, die Dir am Besten im Gedächtnis geblieben sind.
- * Fotografiere oder zeichne Gegenstände, die Dich an Deine Kindheit erinnern.
- * Wo hast Du als Kind gelebt? Was hat Dir dort am Besten gefallen? Was gar nicht?

Recherchiere über die Kindheit eines Dir nahen Menschen

- * Recherchiere über die Kindheit eines Menschen, der Dir nahe steht?
- * Sammle Fotos, Gegenstände und erzähle ihre/seine Geschichte.
- * Wie erzählt man über seine eigenen Kindheit? Gibt es Unterschiede, wie Du über die Kindheit eines anderen Menschen erzählst?



Christl im Pulverland

eine Betrachtung von Heidi List

Es scheint, Mirjam Ungers Verfilmung von Christine Nöstlingers autobiographischem Roman „Maikäfer Flieg“ war zwingend. Es gibt keinen wichtigeren Film in diesen Tagen. Berücksichtigt man die ganz wunderbare Zita Gaier in der Rolle der neunjährigen Christl, die voller Neugier ist, aber auch voller Unwillen, sich in diesen beängstigenden Tagen um das Ende des Zweiten Weltkrieges das Schlechte zu eigen zu machen.

Der Frühling 1945 war eine grausame Zeit. In den letzten 41 Tagen des Zweiten Weltkrieges kamen in Österreich bei Todesmärschen, Lynchmorden und Menschen-Treibjagden 30.000 Menschen um.¹ Es kam zu einer Vermehrung der Gewalt, von deren Ausmaß in der Situation niemand genau Bescheid wusste. Je weiter die Alliierten vorrückten, desto fanatischer waren die Durchhalte-Parolen und desto grausamer war die Gewalt. Man wird später darüber als „die Zeit der Endphaseverbrechen“ sprechen. In dieser Stimmung, der sich verdichtenden Gerüchte, über diese Geschehnisse und der Erschöpfung der Menschen, nach so vielen Jahren der Angst und Entbehrung auf allen Seiten formiert sich also der Alltag der kleinen Christl. Christine Nöstlinger wird später über Frieden schreiben, dass es in ihr als Kind ein verwirrtes Staunen darüber gab, dass es ihn anderswo gibt.

Es ist ihr Charakter, der es ihr ermöglicht, sich dann, wenn die Erwachsenen Angst haben und ihr keiner sagen kann, wie es weitergeht, kleine Wunder zu schaffen. Wie jenes, in dem Schutthaufen voller Trümmer und Toter vor ihrem ausgebombten Elternhaus just jene Schachtel mit unversehrten Christbaumkugeln zu finden, durch die sie sehen kann, um die Welt gleich wieder in eine Zauberspiegelwelt zu verwandeln.

Die Flucht mit ihrer Mutter (Ursula Strauss) und ihrer Schwester von Wien Hernals in eine sichere Villa in Neuwaldegg am Stadtrand bedeutet für sie der Schmerz, ihre Großeltern zurücklassen zu müssen bei den Sirenen, die unentwegt weitere Bomben ankündigen. Im neuen Quartier angekommen, sieht sie sich weiter mit der Ambivalenz als einzige Konstante konfrontiert. Man wartet auf die Russen. Die Angst der Mutter kümmert sie scheint's wenig. Sie war sie gewöhnt. Doch das Haus und sein prächtiger Garten ist ein Wunderland mit Möbeln, Spiegeln, Lustern, Krimskrams und voller Abenteuer, die es zu erleben gilt.

Gleich werden neue Rituale erfunden. Es musste am riesigen Stahlgatter am Grundstückseingang geschaukelt werden. Und jeden Tag wird am Zaun entlanggelaufen, um Katzen zu entdecken oder Wehrmachtsautos – oder auch den ersten Russen. Wichtig war der Stecken in der Hand, damit die Zaunlatten rattern konnten. Ihre Schuhe sind an den Spitzen abgeschnitten worden, damit sie passen,

¹ Quelle: Akademie der Wissenschaften

Der schwerverletzte Vater (Gerald Votava) kommt, endlich, so lieb, so müde, so abwesend. Er ist aus dem Lazarett geflohen und muss versteckt werden. Christl hört, dass Deserteure erschossen werden. Da müssen dann noch einmal die geretteten Christbaumkugeln hervorgeholt werden, durch deren Zauber Glas der fremd gewordene Mann im Schlaf genau betrachtet werden kann. Sie fängt das Wispern der Familie auf und auch das von der neu angekommenen Hausbesitzerin über das was ist und das, was passieren kann. Dann sind sie da, die Besatzer, fremd, laut, bedrohlich, übergriffig, versoffen. Sie zerschießen das Lusterungeheuer. Sie sind freundlich zu ihr. Errichten ihr Quartier in ihrem Zuhause.

Ausgerechnet in der Freundschaft zu dem russischen Koch Cohn (Konstantin Khabensky) findet sie Beschwichtigung. Er ist ein Außenseiter, er trinkt nicht. Er verschafft ihr mit seinem bruchstückhaften Deutsch Momente der Leichtigkeit in kleinen Gesten und Gesprächen. „Macht nix, macht nix“, sagt er ihr, sogar im Angesicht brutaler Demütigung und Gewalt, die ihm vor ihren Augen angetan wird. Mit ihm macht das, was sie nicht versteht, weniger Angst, sogar, als sie durch ihre Verspieltheit alle in Lebensgefahr bringt. Denn sie kann Cohn danach fragen. Sie kann sich auf das Wichtige konzentrieren, auf Fingerspiele, auf Geschichten, aufs Lachen. Von ihm erfährt sie, dass der Krieg nun zu Ende ist. Und er hilft ihr letztendlich, bei dem Wunsch zu schauen, ob es ihren Großeltern in Hernals gut geht. Er wird sie später dorthin bringen. Sie wird ihn dann nicht mehr wiedersehen. Der Vater bringt sie zurück in die Villa, wo sie den Aufbruch der Russen erlebt.

Dieser Film über die so persönliche Geschichte der Christine Nöstlinger dient vielleicht vordergründig der historischen Aufarbeitung des Endes des Zweiten Weltkrieges und des Beginnes der Besatzung der Alliierten in Wien. Genauso aber bekommen wir damit ganz nah erzählt, womit wir es heute – 2016 - zu tun haben. In diesen Tagen der aus den Fugen geratenen Flüchtlingskrise, bar jeden Planes oder gelenkter Gesetzgebung unter Berücksichtigung von Humanität und Weitblick. Und was dies für die Menschen bedeuten könnte, die da so völlig des Selbstverständlichen beraubt, in ihren Unterkünften in Österreich darauf warten, was ihnen das Schicksal wohl bescheiden wird.

Und so sitzt wohl auch heute irgendwo in Wien wieder so eine Christl in einer der Notschlafstellen für Schutzsuchende. Sie kommt vielleicht aus Syrien. Hat den Krieg im Kopf und die Flucht. Geht wacker in die neue Schule. Alle Eindrücke sind fremd und gehören noch sortiert. Sie saugt die Wortfetzen auf, freut sich, wenn sie schon etwas versteht. Jeden Tag kehrt sie zurück zu den Eltern, die ihr nicht von der Zukunft erzählen können. Auch sie klammert sich an Schönes im Alltag. Wiederkehrendes, das sie kurz wohlfühlen lässt. Vielleicht ein Trafikant, der vor der Türe seines Geschäfts steht und ihr zuzwinkert. Oder eine Helferin von einer Organisation, auf die sie wartet, weil sie ihr jeden Tag ein Stück Schokolade mitbringt. Oder der Anblick des kleinen Plüschhundes auf ihrem Klappbett, der abgegeben wurde, der nun ihr gehört. Die Gedanken an die letzten Jahre streift sie ab, hebt sie für irgendwann einmal auf. Und schafft sich jetzt so die Erinnerungen, die wichtigen, die sie Hoffnung lehren und, wer weiß, später durch ein gutes Erwachsenenleben tragen sollen. Genau so wie einst die große Schriftstellerin Christine Nöstlinger.

Wien, am 16. Februar 2016





CHRISTINE NÖSTLINGER über das Buch – Auszug aus dem Interview; ihre Nichte Katharina Nöstlinger führte es:
<http://www.vice.com/alps/read/christine-noestlinger-interview-v7-n6/page/0>)

I: Das Buch "Maikäfer flieg" hat mir zum Beispiel deshalb so gefallen, weil es auf eine unnervige Art lehrreich war.

N: Ich glaube, jeder Mensch hat irgendwelche Dinge erlebt, die so heftig waren, dass sie ihn noch viele Jahrzehnte beschäftigen. Maikäfer flieg wollte ich schon schreiben, weil es ein Stück aus meiner Kindheit ist. Außerdem habe ich gemerkt, dass Kinder von dieser Zeit eigentlich sehr wenig Ahnung haben. Alles erklären kann man eh nicht. Wenn man Kindern alles erklären würde, was damals passiert ist, dann hätte man ein dickes Geschichtsbuch und keine Erzählung für Kinder. Also muss man auch sehr viel weglassen. Ein Kind will nicht ganz genau wissen, wer und was eigentlich die Gestapo oder die SS war. Man kann es anmerken, aber dafür müssen die Eltern oder andere Menschen aus dem Umfeld schon ganz ehrlich und offen mit dem Thema umgegangen sein. Ein Kinderbuch kann nur eine gewisse Stimmung vermitteln.

I: Bücher haben also auch eine erzieherische Funktion.

N: Naja, dümmer werden sie nicht davon. Mit Büchern setzt man flankierende Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung. Maikäfer flieg ist ja schon ziemlich alt, und als es erschienen ist, gab es noch Kinder aus Nazifamilien, die ein grausiges Weltbild von der Hitlerzeit hatten. Diesen Kindern wurde vermittelt, dass der Hitler eh ein guter Mensch war und Autobahnen gebaut hat. Also wenn so ein Kind das Buch liest, wird sich seine Haltung wahrscheinlich nicht verändern. Die konnten auch nichts dafür, dass sie so erzogen wurden. Wenn du von klein auf von deinen Eltern und Großeltern hörst, dass das alles ganz anders war und die SSler eh ganz herrliche Menschen waren, glaubst du das. Als Kind bist du einer solchen Erziehung hilflos ausgeliefert.



BIOGRAFIEN

MIRJAM UNGER (Regie & Drehbuch)

Geb. 9.8.1970 in Klosterneuburg/Wien

1993-2001 Studium der Filmregie an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Filmakademie Wien, bei Prof. Axel Corti, Prof. Wolfgang Glück. Prämierte Kurzfilme bei internationalen Festivals (Nachricht von H., Speak Easy, Mehr oder weniger...)

Seit 2000: Freie Regisseurin und Autorin für Kino

1995-2011 Moderation Radio FM4

1991-1998: Gestaltung, Moderation für ORF TV, X Large, X Large Nightline, Nitebox und ORF Kultur

Auch als Sprecherin, Livemoderatorin und Fotografin tätig

Schule: Lycee Francais de Vienne

Sprachen: deutsch, französisch, englisch, portugiesisch

Filmographie/Kino (Auswahl):

Oh yeah, she performs!

2012, Kinodokumentarfilm, Musikfilm, Farbe 98 min Premiere Viennale 2012, div. Festivals

Vienna's Lost Daughters

2007, Kinodokumentarfilm Wien/NewYork, Farbe 87 min Publikumspreis Diagonale 2007, div Festivals

Ternitz Tennessee

2000, Langspielfilm, Farbe 88 min, Premiere Viennale 2000, div. Festivals

mehr oder weniger

1998, Kurzspielfilm, Farbe 20, min

diverse internationale Festivals. u.a. Goldener Bobby für die beste Regie Filmakademie-Festival 1998,

Lobende Erwähnung für die Regie/ Diagonale 1998, Ausstrahlung auf Arte

Speak Easy

1997, Kurzspielfilm, Farbe, 23 min,

über 100 internationale Festivals inkl. österreichische Festivals Viennale, Diagonale, Vertrieb Sixpack u.a. auf Tour im Film Package

Moments of desire,

Preise: Golden Spire Award San Francisco

Best Short New York Film Festival etc.

Ausstrahlung auf Arte

Nachricht von H.

1996 Kurzspielfilm 13 min Farbe, lobende Erwähnung Filmakademie Filmfestival, u.a. bei den Leoparden von morgen/Locarno

Film Festival etc., Ausstrahlung auf Arte

„**Leoparden von morgen**“ Locarno, Ausstrahlung in den Kunststücken ORF und 3 Sat



ZITA GAIER

Geboren am 24. Januar 2006.

Drittes von fünf Kindern, nach zwei Buben (Enzo, bekannt aus Hüseyin Tabaks Kinderfilm DAS PFERD AUF DEM BALKON und Lino, in MAIKÄFER FLIEG als Christls bester Freund Rudi zu sehen) ist sie das älteste Mädchen.

Was tut sie gern: Sehr viel und das stets mit ganzem Herzen. Schule (Volksschule 4. Klasse) mag sie und die Zeit danach gleichermaßen, die sie gern mit ihren Freundinnen verbringt. Am liebsten draußen. Rumreden, im schönen Puchberg am Schneeberg-Land wandern und reiten, Sommerfrische genießen. Oder auch zuhause lesend abtauchen in Buchwelten oder zeichnend und zierlichen Firlefanz sich ausdenkend, mit Perlen und Papier und Borten und Farben... Bastelzauber. Sie spielt Klavier und singt in einem der "abcChöre" der Musikschule Wien. Und sie tanzt. Nicht nur durch ihr kleines buntes Leben, sondern auch seit einigen Jahren Ballett und Modern etc. und wird ab Herbst den Vorstudienlehrgang Tanz am Konservatorium Wien belegen. Zugleich wird sie in den Ballettweig des Gymnasiums Boerhaavegasse wechseln.

Ihre Lieblingsbücher: Nöstlinger rauf und runter, "Maikäfer flieg" natürlich ganz oben. Und sonst quer durch den Kinderliteraturkanon, alles, was die Bücherregale der Brüder hergeben oder der Fundus der Büchereien.

Zita liebt japanische Animees und die Minions, an Spielfilmen mag sie Abenteuer- und Pferdefilme und lässt sich noch gern verzaubern von Märchenfilmen (ewiger Favorit: "Drei Haselnüsse für Aschenbrödel"). Auch lustige "alte" Filme mit Hans Moser oder Heinz Rühmann, Theo Lingens oder Peter Alexander und dazu alle bezaubernden Damen der damaligen Leinwand... da kann sie sich zerkugeln.

Zum Film MAIKÄFER FLIEG kam sie über ihren Bruder Lino, der nach seinem Casting auf die Frage nach seinen Schwestern Mirjam Unger von Zita erzählte, die bei seiner Beschreibung neugierig wurde. So nahm das seinen Lauf und Zita fand zu Christl.

(Sibylle Gaier, Zitas Mutter)



„... ich sage nur: bestes team ever, einfach unschlagbar. so heiß konnte es gar nicht sein (und es war sehr heiß!), - die lust zum blödeln blieb bis zum schluss. danke allen für ihre geduld, besonders licht und ton für meine vielen fragen, ihr seid die coolsten. neben all den anderen natürlich! und wie diese vielen vielen einzeltakes in vielen vielen stunden schneideraum dann zu einem film wurden, der tatsächlich eine geschichte erzählt, das fasziniert mich besonders.“
(lino gaier)



Kinder im Krieg - bewaffnete Konflikte weltweit

Wir leben nicht in friedlichen Zeiten. Auf der Erde gibt es mindestens 50 Konfliktgebiete, in denen Menschen bewaffnet gegeneinander kämpfen. Die große Mehrheit der Kämpfe findet in den so genannten Entwicklungsländern, in Afrika, Asien und Südamerika, statt. Aber auch in Europa und an seinen Rändern, z.B. auf dem Balkan und in den ehemaligen Staaten der Sowjetunion, gibt es bewaffnete Konflikte.

Kinder sind im Krieg besonders gefährdet

Die meisten Opfer der Kriege sind Zivilisten. Kinder sind an Kriegen völlig unschuldig und dennoch besonders gefährdet. 30 Millionen Kinder leben in Kriegsregionen. Zwei Millionen von ihnen starben in den Kriegen der letzten zehn Jahre. Sechs Millionen erlitten schwerste Verletzungen.

Ungezählt sind die Kinder, die ihr Leben lang unter ihren schlimmen Erlebnissen und der Angst leiden, die sie im Krieg erfahren mussten. Kinder sind während des Krieges durch Kampfhandlungen und Bomben bedroht. Viele werden getötet oder verletzt. Viele verlieren ihre Eltern und andere Familienangehörige.

Es gibt auch Länder, in denen Kinder als Soldaten eingesetzt werden. Obwohl die UN-Kinderrechtskonvention Kindern besonderen Schutz im Krieg gewährt, ist erst jetzt eine Ergänzung verabschiedet worden. Sie verbietet, dass Kinder unter 18 Jahren zwangsweise als Soldaten ausgebildet und im Krieg eingesetzt werden. Freiwillige, die älter als 16 Jahre als sind, dürfen aber nach wie vor als Soldaten angeworben werden.

Flüchtlingskinder

Über 40 Millionen Menschen weltweit sind auf der Flucht. Auch Kinder, die in ein sicheres Land fliehen konnten, sind dort nicht immer ausreichend geschützt. In Deutschland z.B. gilt die Kinderrechtskonvention für Flüchtlingskinder nur mit Einschränkungen. Ihnen kann der Schulbesuch verweigert werden, ihren Eltern Hilfe und Beratung bei der Erziehung. Wenn Flüchtlinge 16 Jahre alt sind, müssen sie sich ohne erwachsene Begleitung um Asyl bemühen. Wird ihr Asylantrag abgelehnt, können sie in Abschiebehäft genommen werden.

(Quelle: younicef.de)

